

R. H. Dr. Julius Morstadt. Ueber die Symmetrie in der räumlichen Vertheilung der Tiroler Gebirge. Zeitschr. des deutschen Alpenvereines. Jahrgang 1873, Heft 2.

Anknüpfend an den in Heft 1 des 4. Bandes der Zeitschrift des Alpenvereines von Herrn Bergrath v. Mojsisovics veröffentlichten Aufsatz über die Grenze zwischen Ost- und Westalpen, versucht Herr Dr. Morstadt in den Tiroler Alpen eine Symmetrie in der Weise zu Stande zu bringen, dass er willkürlich eine Axe durch das Gebiet legt und die verschiedenen Berge diesseits und jenseits derselben parallelisirt. Nur ein totales Unverständniß konnte es herbeiführen, dass der von ganz anderen Gesichtspunkten ausgehenden Arbeit des Herrn Bergrath Mojsisovics die zweifelhafte Ehre zu Theil wurde, von Herrn Morstadt zum Ausgangspunkte seiner Betrachtungen gemacht zu werden, welche letztere sich eigentlich der ernstesten Besprechung an diesem Orte entziehen. Da Herr Morstadt sich jedoch berufen fühlt, auch seinerseits an anderen Untersuchungen Kritik zu üben, sei es gestattet, das Resultat der Morstadt'schen Arbeit mit des Verfassers eigenen Worten hieher zu setzen:

„Wir haben daher als Hauptaxe der Tiroler Berge, die zugleich der von WSW. auf ONO. gerichteten Längensaxe der Alpen überhaupt analog streicht, die Linie Trensenda-Telber-Sauern.“ (Pag. 233.)

„Um diese Hauptaxe gruppiren sich nun ganz ungezwungen und vollkommen symmetrisch die übrigen Tiroler Gebirgsgruppen:

Den von verschiedenen basischen Eruptivgesteinen (Augitporphyr, Melaphyr) durchbrochenen Südtiroler-Dolomiten (sic.) entsprechen nördlich unserer Axe die Dolomitmassen im Oberen Vinschgau, Unteren Engadin und im Oberen Veltlin und auch diese werden von jüngeren basischen Eruptivgesteinen durchbrochen; ich erinnere hier nur an die Basaltdurchbrüche im Unteren Engadin und im Schanfigg. Dem Granitstock der Cima d'Asta südlich von den Südtiroler-Dolomiten entspricht das Gneissmassiv der Silvretta zwischen Engadin, Tirol und Vorarlberg; dem Granit- (oder Syenit-) Stock der Presanella südlich des Ortler-Hauptkammes entspricht nördlich vom Zillertal-Hauptkamm das Gneissmassiv der Duxer. Was aber fangen wir mit dem „Gewirre der Oetzthal-Stubai“ an? Ich weiss es vorläufig selbst nicht und lasse daher dieselben einfach links liegen.“ — (Pag. 234.)

Der Referent glaubt, dass diese Art und Weise mit der Herr Dr. Morstadt eine Symmetrie in den Tiroler Alpen finden will, keiner weiteren Erörterung bedarf.

R. H. Dr. J. Morstadt. Ueber die Terraingestaltung im südwestlichen Tirol, verglichen mit jener in der Lombardei. — Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines, Jahrg. 1874, Bd. V, Heft I.

Wenn bereits dem oben besprochenen Aufsatz des Herrn Dr. Morstadt willkürliche und auf keinen Thatsachen beruhende Annahmen zu Grunde liegen, so gilt dies in noch viel höherem Grade von dem in Rede stehenden. Der Verfasser geht von einem lediglich in seiner kühnen Phantasie entstandenen Systeme von Längs- und Querspalten aus, welches der Terraingestaltung zu Grunde liegen soll. Nach ihm sollen die Querspalten in der Lombardei fehlen, und dies der Grund der Verschiedenheit der dortigen Terraingestaltung von jener des südwestlichen Theiles von Tirol sein. Die Frage: „Wie ist dieses (imaginäre) Spaltennetz im südwestlichen Tirol entstanden?“ beantwortet Dr. Morstadt kurz: „Die Ursache der Entstehung des Spaltennetzes im südwestlichen Tirol scheint die Hebung des Tonalits und eine kolossale Verwerfung der die höheren Gebirgskämme bildenden krystallinischen Schiefer nach N. auf der Linie Roncone-Meran zu sein.“

Referent kann es sich nicht versagen, mit Herrn Dr. Morstadt's eigenen Worten zu erläutern, was derselbe unter „Hebung des Tonalits oder Adamello-Gesteines“ versteht:

„Hängt nun die Bildung des Spaltennetzes wirklich mit der Hebung des Tonalits zusammen, woran bei der Einheitlichkeit dieses Netzes in allen Gebirgsarten nicht gezweifelt werden kann: so müsste, da die Gesteinsarten selbst,